

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 44 (1918)
Heft: 49

Rubrik: Gedankenspäne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefe eines Einarmigen

Herr Edward Stilgebauer hat sie geschrieben.
Von wegen:
Der innere Drang hat ihn dazu getrieben —
O Segen!

Er macht es sich doch von Herzen sauer,
Zu zeigen,
Dass es besser wär' für Edward Stilgebauer,
Zu schweigen.

Indem Papier und Tinte und Druckerschwärze
Zusammen
Des Edward Stilgebauers literarische Kerze
Entflammen.

Doch brennt sie, wie nur ein armes Nachtlicht
Im Dunkeln —
Wie könnte Edward Stilgebauer, o Freunde, lacht
Auch funkeln! [nicht],

Von einem Manne mit einem Arme gibt er
Episteln —
Warum nicht von einem ohne Hirnlein liebt er
Zu fusteln? Tiebellpalter

Nach dem Waffenstillstande

Der Sieger, dessen scharfe Sichel
Die Ernte heimst, von Bier beseelt,
Sorgt dafür, daß den deutschen Michel
Der — Preliminarfrieden quält! GKI



Herr Seufzi: Jä, ist das
en Venderig vor em
Tod, daß Sie dem
Tram ämal en Kappe
z'verdiane gänd.

Srau Stadtrichter:
Säb nüd, aber i hä
tenkt, i well's na binuße,
so lang's na lauft.

Herr Seufzi: Wege sä-
bem sind Sie lang sicher, Sie streiked
nümme.

Srau Stadtrichter: Säb scho, aber Sie
wellid is iez von eren andere Siten under-
schüße, daß mr überhaupt nie meh da
Tram fahre.

Herr Seufzi: Und das wär?

Srau Stadtrichter: I hä 's mit eignen
Ohre ghört, wo-n ä Paar zun-enand
gseit händ, die Gamallerieschwizer
sellid nu warde, bis mr chön über d'
Grenze, z' Frankrich inne suchid f' öppe
zwänzgüßig Jsebahnler ä 15-20 Franke
per Tag, es göngid uf ein Chlapf ä paar
hundert Trämmer und ä paar tüßig Jse-
bahnler ie, sie chönid dann z' Züri wegen
ihne uf em Nachtsuehl Tram fahre.

Herr Seufzi: Sie säged ä hageli Sache!
Wenn f' nu ihre President ämel au nüd
mitnähnd, suß wird's dem Kollega Clé-
menceau na Angst um si Stiel.

Srau Stadtrichter: Sei's wie's well,
aber säb glaubi zum vorus, daß f' det
inne nüd chönd Junkerlis mache wie
bin eus und säb glaubi.

Herr Seufzi: Händ Sie nu kei Angst.
Wenn f' mit de Ritpeutschjunkere
fertig worde sind, merded f' au d' Tächli-
chappejunker in Senkel stelle, wenn's
preßiert.

Propaganda

Clumucky, der aus Wien gekommen
Und fünfzig Tausend mitgenommen,
Hab' in der Schweiz und in Paris
Verschiedene Blätter versehen mit Kies.

Wahrscheinlich, damit sie für Karl den Braven
Die Trommel rühren und nicht schlafen —
Indem nicht nur der, wer als Nationalrat lebt,
An seinem Sessulein kleibt und klebt.

Doch will mich dünken, Herr Clumucky
Da etliche Schweizer Blätter bedreckt —
Der Mann raucht einen bösen Tabak
Und schwefelt für seinen eigenen Sack.

Doch unterdessen, während im Lande
Man redet von ausländischer Propagande,
Während man empfindet moralische Lähmungen,
Frag' ich, wer bezahlt die andern Unternehmungen?

Wer unterhält verschiedene Blätter
Und bringt sie trotz Verbot, Herr Uetter,
Trotz Mangel an Papier doch schlicht
Und treulich immer ans Tageslicht? ...

Wer hat die Renegatenhorde bezahlt
Und bezahlt sie heut' noch, die Deutschland malt
In Blättern und Broschüren, du,
Als Hunnenheimat? Was sagst du dazu?

Wer bezahlt jenes Pazifistengeschmeiss,
Das nichts als zu schmarotzen weiss,
Mit fetten Phrasen herumhausiert
(Doch sich vor der Entente geniert)?

Wer bezahlt die überseeischen Reisen
Für Journalisten aus besseren Kreisen,
Damit sie schreiben schön und bunt
Ueber den allein echten Völkerbund? ...

So wäre auf verschiedene Fragen
Eine propagandistische Antwort zu sagen —
Inzwischen: wer darüber propagandistisch spricht,
Der vergesse, bitte, seine eigene nicht. Jeré-Milas

Urminius Köfemeier

„Trotz angedrohter Ausweisung darf der
deutsche Judas Hermann Köfemeier die
Schweiz weiter bewohnen.“

I.

Seit wär's, daß Köfemeier,
Der rülpfend, wie ein Reiher,
Das eig'ne Nest beschmiert,
'rausfliegt. Und schmutz'ger Hemden
Wäscher sind in der — Fremden-
Region gern engagiert ...

II.

Und treibt's der Köfemeier noch so bunt,
Schäumt Gift und Gelfer seinem Mund,
Wie einem tück'schen, tollen Hund:
Es duldet, ohne Maulkorb, ihn der —
Bund ...

III.

Wie die Grippe noch der Schweiz
Blieb zum Hauschatz,
Kehrt zurück, als Kehrsatz' Reiz,
Deutscher Ausatz! GKI

Gedankenspäne

Der Weg zum Gehimmel ist oft mit —
Moosfaisk gepflastert. GKI

Widersprüche über den Mann

(Eine Antwort)

Der vielgerühmte Scharfblick des Man-
nes ist ein Deckmantel für seine Kurzsich-
tigkeit.

Je weniger zwei Männer einander
gleichen, desto lieber stellen sie Vergleiche
über sich an.

Die Frau versteht den Mann umso
weniger, je lauter er schreit.

Bis bei vielen Männern die wahre Liebe
erwacht, ist die der Frau notwendigerweise
eingeschlafen.

Jeder junge Mann möchte gern älter
scheinen, als er ist; aber im Alter hängt
er seine Jugendbilder auf.

Auf die Unpünktlichkeit der Frau schimpft
der Mann; er aber richtet seine Uhr fünf
Minuten vor, weil er stets fünf Minuten zu
spät kommt.

Männer, die sich mit Kompliziertheit
umhüllen, sind am einfachsten zu durch-
schauen. Sridka

Briefkasten der Redaktion



L. L. in Zürich 4. Wir haben
die blinde Hebe gegen die Aus-
länder von jeher als einen Stand-
punkt betrachtet, der nur von
Kurzsichtigen — Allzukurzsichtigen
eingenommen wird. Das
hindert uns aber nicht, Ihnen
in diesem Fall recht zu geben.
Wenn heute der Bundesrat mit
allen jenen ausländischen Ele-
menten rücksichtslos aufräumt,
die uns Schmierigkeiten bereiten,
so ist das nicht nur sein gutes Recht, sondern seine
vaterländische Pflicht. Es wäre manches anders ge-
worden, wenn man Kaddaerbrüder, wie Mützenberg
und Genossen, rechtzeitig vor die schweizerische Türe
gestellt hätte. Hinsichtlich der Schieber und Wucherer
gilt dasselbe. Das Beispiel dieser gewissenlosen Ga-
lunken hat in einer Weise demoralisierend auf unsere
Schweizer gewirkt, die sich heute ganz besonders be-
merkbar macht. „Sort mit dem ausländischen Ge-
sindel!“ Ganz recht. Bloß darf man nicht vergessen,
die Betonung auf das Wort Gesindel zu legen.
Jeder ausländige Ausländer bleibt uns willkommen.
Vaterländische Tat. Lieber, junger Freund! Eine
vaterländische Tat möchten Sie tun? Wir wollen
Ihnen etwas sagen: In der „Neuen Freien Zeitung“,
Ölten, bezeichnet der Extremist Nationalrat Schmid
die Bauernsamen als „Leute aus Mißhaufenzentren“,
„Analphabeten hoch zu Roß“, „Bauernlämmel“ usw.
Gehen Sie hin und verhauen Sie diesen so ge-
nannten Nationalrat so fest und gründlich, daß ihm
acht Tage lang das Alphabet in Form von Sternen
um den Schädel summt. Alsdann werden wir Ihnen
als einem wirklichen und wahrhaftigen Patrioten die
Hand drücken.

Theaterfreund. Wir haben den Glauben an ein
ersprießliches Weiterarbeiten an unsern Bühnen voll-
ständig verloren. Wenn Sie müßten, mit welchen
Kompromissen eine jede Probe geführt werden muß,
würden Sie unsere Ansicht teilen. Es ist, vom künst-
lerischen Standpunkt aus, einfach unmöglich, daß man
eine Herde Stimmvögel, die jeden Augenblick mit
passiver Resistenz droht, zur Schaffung eines Kunst-
werkes erziehe. Es wird die Stunde kommen, wo
es einfach nicht mehr geht. Der künstlerische Wille
kann eben nicht ungefragt von rein materiellen und
oppositionellen Interessen überrocht werden. Den
Schaden davon werden die Künstler tragen müssen.
Uns kann's gleich sein. Nachdem die Stadt das
Theater seit Jahren nur unterstützt hat, um die Künstler
nicht brotlos zu machen, hätte man von diesem Völk-
lein eine andere Haltung erwarten dürfen. Sie haben
es gewollt ...

Redaktion: Paul Altheer. Telefon Hollingen 3175
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnau 10.13